

Das LXXXI. Capitel. Von denen Katzen.

Inhalt.

- §. 1. Katzen sind ein annehmliches und nöthiges Thier. §. 2. Welches die besten. §. 3. Etliche von ihren Eigenschaften. §. 4. Wie sie zu gewöhnen / daß sie zu Haus bleiben. §. 5. Argneyen von ihnen; ein gefährlicher Scherz mit Katzen-Roth in der Taback's Pfeiffe. Der Koffein gut. §. 6. Katzen-Hirn wie schädlich. §. 7. Spaß mit Katzen und Balanus. Curiosa von Katzen.

§. 1.

Katzen lieben die Gesellschaft der Menschen / und wissen alle freundliche Liebes-Bezeugungen mit Streichen / Stützen und andern Caressen gar artlich zu vergelten. Man hält sie deswegen gerne / damit die schädlichen Mäuse und Ratten in den Häusern und Stadeln nicht überhand nehmen können. Dann ohne sie / vermehren sie sich / absonderlich im Sommer / fast alle Monat / vertragen und zernagen das Getraid / und wo sie sich besaamet haben / daß sie in der Menge miteinander laufen / sind weder Bücher / Kleider / Lichter / Speck / Stroh / ja wol selbst die schlaffende Personen in Betten / vor ihnen sicher.

Allen diesem Unfug aber steuren und wehren die guten Maus-Katzen / und wann des Nachts die Mäuse aus ihren Löchern gehen / so schleichen sie ihnen mit großer Fürsichtigkeit nach / und wissen ihre Krallen und Klauen gar meisterlich einzuziehen / damit sie auf dem Boden kein Geräusch noch Geflapper machen mögten / bey es Zeit ist den herumlaufenden Mäusen und Ratten einen Fang zu geben.

§. 2.

Man hält / wann man junge aufziehen will / diejenigen für die besten Maus-Katzen / die entweder ganz schwarz / grau / oder aber denen wilden Katzen ähnlich sind. Hat man aber die Freiheit eine schön gewachsene Katze zu wählen / so muß man nur sich erkundigen / ob sie wol mause / und das Naschen unterlasse; wo diese beyde Stücke an ihr zu finden sind / darf man sich wegen der Farbe kein Bedencken machen / wann sie auch wie der Juden ihr Messianischer Einritts-Esel / hundertley Farben hätte.

Diejenige / so die Ratten todt beißen / werden gleichfalls höher gehalten / als die gemeinen Maus-Katzen / dieweil ein grössere Stärke und besserer Muth erfordert wird. Doch muß man sich bey diesen leßtern in Obacht nehmen / daß man ihnen / wann sie / wie etliche thun / die Ratten auffressen und verzehren / Butter-Schnitt und Speck angebe / damit sie nicht / wie es sonst zu geschehen pflegt / davon verdorren / und endlich sterben mögten.

§. 3.

Sie sind einer überaus hitzigen Natur / so / daß auch ihr Fett für das wärmeste und durchdringlichste gehalten wird. Ihre Haar sind ungesund / und stehen einige in der Meinung / daß sie die Schwindsucht verursachen sollen. Ihr Athem ist so schädlich / daß er des ganzen Leibes natürliche Feuchtigkeiten verringern und verzehren soll. Und mag dieses die Ursach seyn / warum sie

bey den kleinen und jungen Kindern nicht gerne in den Betten gedultet werden; dann weil diese wegen ihrer feuchten Wärme weit sähiger sind / die üblen / ungesundeu und schädlichen Eigenschaften durch das Lecken und Anhauchen über sich zu nehmen / als erwachsene Leute / so ist es ein Stück der guten Vorsorge zu nennen / wo man den lieben Kinderlein andere Schlaf-Gefellen verschaffet.

Sie lieben die Sauberkeit und Wärme / und haben daher die böse Gewohnheit an sich / des Nachts in die Oefen zu kriechen / da es dann leicht geschehen kan / daß von den überbliebenen und unter der Asche verborgen liegenden Kohlen Feuer an ihnen kleben bleibe / und weil sie gemeinlich gerne damit auf die Böden / wo Heu und Stroh ligt / zu laufen pflegen / so gibt es die Vermuthung / daß es nicht viel Mühe gebrauche / ein grosses Unglück anzurichten. Dahero soll man die Oefen-Löcher wol verwahren / damit sie nicht ihre Nester und Schlafstätte darinn machen mögten.

§. 4.

Im übrigen ist dieses auf dem Land das beschwerlichste mit ihnen / daß sie nicht gerne zu Haus bleiben wollen / sondern hin und wieder herum streichen / und mehr auf den Aeckern und Feldern / als in ihres Herrn Behausung liegen. Diesem Vagiren vorzubeugen / soll man ihnen die Ohren verschneiden / so werden sie / wann ihnen das Wasser oder Regen-Tropfen einmal in die offene Ohren gefallen sind / leichter daheim zu bleiben / gewöhnet werden. Man kan sie auch beydes Männlein und Weiblein verschneiden lassen / so werden sie das Auslaufen wenig mehr achten.

§. 5.

Der Arzney-Nutzen von denen Katzen / davon wir §. 2. dieses Capitelis etwas weniges geredet / ist nicht weniger denen Menschen nützlich / als die Katzen sonst den Katzen und Mäusen gefährlich sind. Sie sollen eben solcher Complexion / als die Löwen sind / in der Anatomie erfunden werden. Und weil wir in unsern kalten Ländern die Löwen (ich weiß nicht / ob ich sagen soll / Gott sey Dank) zum Arzney-Gebrauch nicht haben / so kan man die sonst vom Löwen kommende Mittel wol von der einheimischen oder der wilden Katze nehmen.

Das Schmalz von einem verschnittenen Kater / oder besser / von einer wilden Katze / ist ein bewährtes Mittel / wider die Fallsucht und Colic. Ist der Patient männlichen Geschlechts / so muß das Fett von einem Kater; ist es eine Weibs-Person / muß es von der Katze genommen werden. Wann nun der Mensch mit dem Ubel wirklich befallen ist / so reibt man ihm ein wenig von diesem Fett / welches fein warm gemacht werden muß / mit dem Goldfinger / in den Nabel: Dieses wird dahin helfen / daß er dieses Ubel gemeinlich nimmer bekommt: also daß er entweder stirbt im Paroxysmo / wann die Krankheit sonst tödtlich ist; oder allezeit davon lebendig befreuet bleibt. Eben so braucht mans in der Colic / und im Aufsteigen oder Grimmen der Mutter.

Der Roth dienet wider das Haar-ausfallen / und wider die Zyperlein-Schmerzen / wofern man eben so viel / als des Roths ist / Senf-Saamen darzu nimmt. Dieses wird mit Essig untereinander gerieben und zur Salben aufgestrichen.

Was sonst der Ragen-Roth für eine Wirkung habe / das kan man aus folgender / vor etlich Jahren erst zu Wien / geschehener Erzählung / die wir von einem Kaiserlichen Koch haben / ersehen.

Es war ein gemeyner Keller-Becker immerzu in der Kaiserlichen Kichen / der denen Köchen nicht selten den Kochwein credenzte / oder gar aussoffe; wo er auch nur eine gefüllte Tabacks-Pfeiffe entwenden können / da ließ er sie nicht ligen. Damit er nun einmal anlauffen mögte / hatte man (allem Ansehen nach / hat es der gute Freund / welcher dieses erzehlt / selbst gethan) die Pfeiffe unten halb mit Ragen-Roth / und oben drauf halb mit gutem Taback / gefüllt / selbige / wie ungefehrer Weise / als Speck auf die Falle / hingelegt. So bald er die gefüllte Pfeiffe gewahr worden / hieß er sie mit sich gehen / schmäuchte selbige aus / zu großem Gelächter derer / die den Handel anstellen helfen; allein der Poffen wäre bald elend abgelassen: Gestalten gleich in einer Viertel-Stund / ein solches Purgieren diesen Politischen Nascher angegriffen / daß es wenig gefehlt / wo man nicht mit aller Macht und Unkosten / Rath geschafft / er die empfindliche Seele hinder sich hinaus geschickt hätte. Ein andermal lasse du das Naschen / ihr aber / die ihr ein Gelächter machen wollt / den allzustarcken Poffen bleiben.

Der Kopff / absonderlich von einer ganz über und über schwarzen Rage / tauget stattlich / wider die Felle und Gebrechen der Augen / wann man ihn in einem verlutirten saubern Häflein zu Pulver verbrennt / und von diesem Pulver täglich ein wenig zu drey malen in die Augen bläst / biß man geneset.

§. 6.

Ragen-Hirn aber ist nicht umbillig beschrien / so wol weil es die Mägde zu ihren Liebs-Träncken brauchen / als daß es der Vernunft beraube und toll mache. Auch ist es dem Gedächtnuß überaus schädlich. Wie Herr Franc. Paulini im Append. Ephem. Nat. Cur. Anni VI. Dec. II. p. m. 20. und 21. erzehlet: Ludolf von Recklingshausen / Probst zu Werben / (welches jetzt zerstört / vorher aber in der Graffschafft Waldeck / ein Benedictiner Kloster / nicht weit vom Corbach war) hatte von der Frauen seines Jägers / in Abwesenheit ihres Manns / an statt eines Fieber-Pulvers / getrucknetes wildes Ragen-Hirn / welches der Mann wider die Augen-Gebrechen / aufgehoben / empfangen. Der Probst nahm es ein / ungefehr zween Löffel voll im Wein / und wartete / daß es ihn zum Schwitzen reizen sollte. Allein er fieng allerhand wunderlich / und ihm fast ungewöhnliches Zeug an / mit so großem Verlust seines Gedächtnuß / daß er weder die Kirche / noch Brod / noch Banck / mehr mit dem eigentlichen Wort nennen können.

§. 7.

Wer eine Freude mit denen Ragen anfangen will / der werffe einer oder etlichen Ragen (wie ichs öfters / mit einem Fuchlein / das mit Baldrian bestrichen war / gethan) Ragen-Kraut / Valerianam oder Baldrian vor. Da sehe er / wie possierlich sie dahin springen / bald werden sie es übersich in die Höhe werffen / sie selbst in die Höhe springen / sich hinter sich auf den Rücken legen / die Füße über sich langen / den Baldrian küssen / sich darauf wäl-

zen / und im Reiben herum / als in einen ordentlichen Fang lauffen. Es ist gar wunderbarlich anzuschauen / wie immer eine Rage nach der andern auf den Baldrian springt / und wie sie mit Carellirung des Krautes einander ablösen.

Sonsten ist dieses an denen Ragen was curiöses: Daß / wann der Kader umgebracht wird / die Rage / welche von ihnen trüchtig ist / verwirft. Deren Augen werden nach den Mondbrüchen bald grösser / bald kleiner. Ihre Aug-Aepfel ahmen dem Lauff der Sonnen / bey dem Tag / nach; Dann vor Tags in der Morgen-Demmerung erstrecken sie sich weit / am Mittag ziehen sie sich in einen Kreis / und am Abend werden sie stumpff. In der Nacht wird das mittlere Theil erleuchtet. Wann man sie in einen Sack steckt / und weit vom Haus weg trägt / so kommen sie wieder; wann man aber ausziehet / und sie in das neue Haus hinter sich gefehrt / trägt / so bleiben sie. Sie lassen sich Wunder gerne von Menschen-Händen streichen. Ihren Roth vergaben sie mit Erde / und wann sie / wie die Meinige / gezogen werden / so haben sie nur einen Abtritt. Dabey fällt mir der artige Scherz des Herrn Rachels auf einen Geizigen ein.

Ich will dir auch gewehren
Ein täglichs Mittel / Kleid / ein bessers auch
zu Ehren.
Was mehr? sprichst du. Ein Haus von al-
ler Nothdurfft reich /
Den Keller wol versorgt / den Boden eben
gleich.
Was mehr? der Binder zwey / Gänß / Hähner /
Tauben Enten.
Was mehr? Zehntausend Marck auf ge-
gewisse Renten.
Was mehr noch? Wilt du mehr? Ich weiß
noch einen Schatz /
Den heimlich hat verscharrt des Nachbarn
schwarze Katz.

Wann man doch den Geiz-Hals lieber das Erb der 3000. Ecus gewünscht hätte / welche die Herzogin von Orleans ihrer Rage / zu Versorgung mit dem Beding hinterlassen / daß die Verpflegerin der Rage / nach deren Tod oder Verrecken / wie mans heist / Pfister-Erbin sein solle! Zur Zugab dieses Capitels wollen wir noch was anmercken / nemlich die schöne Orgel / zu welcher ein Engeländer / an statt der Pfeiffen / lauter Ragen / welche die Thon-Veränderung gefungen / gebraucht. Dese wird beschriben in Schottens Mag. Nat. & Art. pag. 373. Part. II. libr. VI. das andere ist die wunderliche Geburt einer Ragen / welche drey Junge und einen Affen / der nicht das geringste von der Mutter gehabt / geworffen. Es erzehlet diese Geschicht Herr D. Gabr. Clauder. p. 374. in den obi. Curios. Dec. II. Anno V.

Rechts-Anmerkungen

Über

Die Abhandlung von den Ragen.

SO nothwendig in einem Hause die Hunde sind / so nothwendig sind auch in seiner Nase die Katzen / damit nemlich selbige denen Mäusen und Ratten steuren / und solche wegfahen mögen / denn daß die Mäuse nicht allein im Feld / sondern auch zu

Haus groß
Zweifel ge-
rung / gest-
befreien au-
ren / daß m-
welche Ma-
lus fortuitos
so durch das
deswegen /
dem Miß-
oder Gült n-
dat. th. 30.
ebener massen
den Scheun-
häusern selb-
er. für Scha-
und Kleider-
In we-
Büchern od-
er sie nicht r-
setzen muß; /
und ob der
ben / sich da-
lehner ihm
bet worden
wieder zuru-
ter nicht aller-
aus dieses be-
arg. l. 10. pr-
in d. l. 7. ff. de
nungen endlic

§. 1. Schweine
§. 2. Weg
und desselb
§. 4. Abs-
haben. §
stellen.



puzer und ge-
theils ihr Sinn
möchte gültig
Gegenhaltung
Ehrent zu gen-
kone Milch /
aufzuheben he-
was jene zu
dieses von ihre-
gen fallen / die
haben würde
möglichen Die-
den.